

## Tierbaby-Fotos verderben Lust auf Fleisch

Ein süßes Kälbchen, ein Lämmchen oder ein Babyschwein: Sehen Menschen Fotos von Tierkindern, vergeht vielen der Appetit auf Fleisch. Dies zeigt eine Studie von Psychologen der britischen *Lancaster University*.

Die Psychologen zeigten Männern und Frauen Bilder von Tierbabys. Sowohl Männer als auch Frauen fanden die Tierkinder süß, verletzlich und empfanden ihnen gegenüber Gefühle von Zärtlichkeit und Wärme. Wenn neben einem Fleischgericht ein Bild von einem Kälbchen legten, hatten die Studienteilnehmer deutlich weniger Appetit, das Fleisch zu essen. Ein Bild von einer Kuh machte dagegen kaum einen Unterschied. Vor allem Frauen verging der Appetit Fleisch, wenn ein Foto von einem Tierkind der entsprechenden Art daneben lag.

Quelle: Jared Piazza, Neil McLatchie & Cecilie Olesen: Are Baby Animals Less Appetizing? Tenderness toward Baby Animals and Appetite for Meat. In: *Journal Anthrozoös*, Volume 31, 2018.



Beim Anblick von Tierkindern entwickeln wir Gefühle von Zärtlichkeit und Wärme.

## Vereinte Nationen: Fleisch »das dringendste Problem der Welt«

Die Vereinten Nationen prangern Fleisch als »das dringendste Problem der Welt« in Bezug auf die Umwelt an.

Laut der UN hat der Einsatz von Tieren als Technologie zur Nahrungsmittelproduktion »uns an den Rand der Katastrophe gebracht«. »Die zerstörerischen Auswirkungen der Tierhaltung auf unsere Umwelt übertreffen bei weitem die jeder anderen Technologie auf der Erde«, heißt es in einer UN-Erklärung.

Quelle: *Tackling the world's most urgent problem: meat. UN Environment*, 26.9.2018  
[www.unenvironment.org/news-and-stories/story/tackling-worlds-most-urgent-problem-meat](http://www.unenvironment.org/news-and-stories/story/tackling-worlds-most-urgent-problem-meat)

Die UN zeichneten die Vegi-Firmen »Beyond Meat« und »Impossible Foods« mit dem »Earth Award« aus.



## Milch und Fleisch schaden der Umwelt mehr als Ölindustrie

Eine Studie hat die Auswirkungen der Milch- und Fleischproduktion auf die Umwelt gemessen. Sie sind verheerend:

- Über 80 Prozent der weltweiten Anbauflächen werden für die Herstellung von Fleisch- und Milchprodukten eingesetzt.
- Nur 18 Prozent der von der gesamten Weltbevölkerung konsumierten Kalorien stammen aus Fleisch- und Milchprodukten.
- Die Milch- und Fleischindustrie ist für 58 Prozent der auf der ganzen Welt verursachten Treibhausemissionen und 56 Prozent der Wasserverschmutzungen verantwortlich - und schadet der Umwelt dadurch mehr als die Ölindustrie.

»Vegane Ernährung ist der effizienteste Weg, die schädlichen Auswirkungen der Menschheit auf den Planeten zu reduzieren«, sagte Studienleiter Joseph Poore von der Universität in Oxford, der während der vier Jahre Forschungsarbeit zum Veganer wurde.

Quelle: J. Poore, T. Nemecek: *Reducing food's environmental impacts through producers and consumers*. In: *Science*, Vol. 360, Issue 6392, pp. 987-992, 2018. [science.sciencemag.org/content/360/6392/987](http://science.sciencemag.org/content/360/6392/987)



# Schonung von Füchsen in Nationalparks: Ein Erfolgsmodell



*In elf von 16 deutschen Nationalparks findet keine Fuchsjagd mehr statt. Es gab keine Zunahme der Fuchspopulation und keine Probleme mit dem Natur- oder Artenschutz.*

**Von Dag Frommhold, Aktionsbündnis Fuchs**

**Eine Umfrage des Aktionsbündnisses Fuchs zeigt, dass die allermeisten deutschen Nationalparks die Fuchsjagd ganz unterbunden oder zumindest stark eingeschränkt haben - mit durchweg positivem Fazit.**

Jäger wehren sich mit allen Mitteln gegen die Ausweisung größerer Gebiete, in denen die Jagd ruht. Kaum verwunderlich, zeigen Erfahrungen etwa mit fuchsjagdfreien Regionen im Ausland doch, dass die natürlichen Regulationsmechanismen sowohl in naturbelassenen Gebieten als auch in der modernen Kulturlandschaft ohne Jagd auf Beutegreifer problemlos funktionieren. Ob in Luxemburg, wo Füchse seit 2015 nicht mehr gejagt werden, im weitestgehend jagdfreien Schweizer Kanton Genf oder in den Dünengebieten Nordhollands: Weder ist es dort zu der stets von den Jagdverbänden prognostizierten »Explosion der Fuchsbestände« gekommen noch hat sich die Situation bedrohter Arten verschlechtert. Im Gegenteil: Genf beispielsweise erfreut sich heute einer deutlich höheren Diversität und Dichte der Wasservogelfauna; gerade auch bedrohte Arten haben vom Jagdverbot profitiert. In Luxemburg deuten aktuelle Zahlen darauf hin, dass die Verbreitung des Fuchsbandwurms seit dem Jagdverbot rückläufig ist.

In Deutschland sorgt die einflussreiche Jagdlobby durch massiven politischen Druck jedoch dafür, dass Füchse und andere Beutegreifer praktisch flächendeckend bejagt werden dürfen. Selbst die Einführung noch so kurzer Schonzeiten - wie zuletzt in Hessen - torpedieren die Jagdverbände vehement.

## 11 Nationalparks: Keine Fuchsjagd

Dass es auch anders geht, beweisen Erfahrungen auch in Deutschland: In elf der 16 deutschen Nationalparks findet keine Fuchsjagd mehr statt; in drei weiteren ist sie stark eingeschränkt und auf kleine Gebiete konzentriert, vornehmlich auf Drängen privater Geflügelhalter. Lediglich im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer werden Füchse weitgehend ohne Einschränkungen zum vermeintlichen Schutz von Küstenvögeln bejagt. Ob diese Maßnahmen sinnvoll sind, ist jedoch fraglich, da die Fuchsdichte nach Angaben der Parkverwaltung nicht erfasst wird und keine systematische Erfolgskontrolle der Bejagung stattfindet. Vom Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer hat das *Aktionsbündnis Fuchs* trotz mehrmaligen Nachfassens keine Antwort erhalten.

Mehrere dieser Fuchsjagdverbote sind jüngeren Datums: In drei Nationalparks wurde die Fuchsjagd in den letzten zwölf Jahren verboten oder eingeschränkt - und das aus gutem Grund: Weder registrieren die Verwaltungen der fuchsjagdfreien Parks eine Zunahme der Fuchspopulation in den letzten 15 Jahren noch berichten sie von Problemen im Natur- oder Artenschutz, die mit Füchsen im Zusammenhang stehen.

## Jagd kann Füchse nicht »regulieren«

In einer wissenschaftlichen Schrift zu Rotfuchs und Dachs begründet die Verwaltung des Nationalparks Bayerischer Wald auch, warum dies so ist: Wo Füchse nicht bejagt werden, leben sie in stabilen Familiengemeinschaften zusammen und bekommen weniger Nachwuchs - im Nationalparkgebiet durchschnittlich nur 1,7 Welpen pro Wurf. Greift der Mensch mit Flinte und Falle in dieses soziale Gefüge ein, brechen die Gruppen jedoch auseinander, und die Geburtenrate steigt stark an. Verluste werden dadurch wieder ausgeglichen. Jagd hat also keinen nachhaltigen Einfluss auf die Fuchsdichte.

Das Jagdverbot auf Füchse, das in den allermeisten deutschen Nationalparks herrscht, ist ein wahres Erfolgsmodell. Es belegt einmal mehr, dass die grausame, flächendeckende Verfolgung von Füchsen vollkommen unsinnig ist.

**Informationen: Aktionsbündnis Fuchs**

[www.aktionsbuendnis-fuchs.de](http://www.aktionsbuendnis-fuchs.de)

**Übersicht Nationalparks:**

[www.aktionsbuendnis-fuchs.de/single-post/SchonungFuechse](http://www.aktionsbuendnis-fuchs.de/single-post/SchonungFuechse)



# Erfolg für den Tierschutz: OBI verkauft keine Tiere mehr!

Die Baumarkt-Kette **OBI** hat nach zwei Recherchen der Tierrechtsorganisation PETA und Berichterstattung in den Medien mitgeteilt, dass sie den Verkauf von Nagetieren wie Zwergkaninchen, Meerschweinchen und Hamstern sowie von Reptilien beenden wird. Das Beispiel macht Mut: Aufklärung durch Tierrechtsorganisationen, der Einsatz von Tierfreunden und die Reaktion von Verbrauchern können Tierleid beenden!

Hintergrund: 2015 hatte eine PETA-Recherche aufgedeckt, dass ein großer Teil der im Handel verkauften Heimtiere aus tierquälerischen Zuchtanlagen stammten. Filmaufnahmen zeigten Kaninchen, Meerschweinchen und Hamster, die in Zuchtanlagen unter schlimmsten Bedingungen für den Handel »produziert« werden. Auch die Baumarktkette **OBI** war betroffen. Nachdem schockierende Bilder in Presse und Fernsehen gezeigt wurden, verkündete **OBI**, den Verkauf von Tieren zu beenden. Doch eine neue PETA-Recherche brachte 2018 an die Öffentlichkeit, dass weiterhin Kleintiere wie Kaninchen, Meerschweinchen, Fische und sogar Reptilien in einigen **OBI**-Filialen angeboten wurden. »Freiheit für Tiere« berichtete ausführlich in Ausgabe 4/2018.

Nachdem PETA zwei Protestaktionen am 8. August vor **OBI**-Märkten in Nürnberg und Erlangen angekündigt hatte, teilte die Baumarkt-Kette am 6. August 2018 in einem Schreiben an die Tierrechtsorganisation mit, dass **OBI** Tierschutz am Herzen liege und dass **OBI** »stets von allen relevanten Stellen wie Veterinären, Tierheimen und Tierärzten eine art- und fachgerechte Tierhaltung bescheinigt bekommen« habe. »Wir haben uns dennoch aus betriebswirtschaftlichen Gründen dazu entschlossen, den Verkauf von lebenden Nagern und Reptilien einzustellen! Der Verkauf von Nagetieren ist gänzlich in unseren Märkten eingestellt und Anlagen hierzu bereits abgebaut. Lediglich ein **OBI** Markt (Erlangen, Neumühle 1) führt derzeit noch Nager im Sortiment, um einen kontrollierten Abverkauf und Ausstieg zu gewährleisten. Der Verkauf von Reptilien ist in vier unserer Märkte bereits eingestellt und die Anlagen hierzu abgebaut. Die restlichen Märkte verkaufen aktuell noch ihre Bestände ab.«

Neben **OBI** wollen auch die Baumarktketten *toom* und *Praxis* keine Heimtiere mehr verkaufen. Der Zoohändler *Kölle Zoo* und die Gartencenterkette *Dehner* haben einen Ausstieg aus dem Reptilienhandel angekündigt. *Fressnapf* und *Das Futterhaus* stellten zwar Verbesserungen für den Tierschutz in Aussicht, wollen aber am Handel mit Reptilien festhalten.



*Tiere gehören nicht in Baumärkte!*



*Tausende Tiere - wie diese Reptilien - vegetieren in Zuchtanlagen und bei Großhändlern unter tierquälerischen Bedingungen.*

## Was können Sie tun, damit die Tierquälerei für den Heimtierhandel endlich aufhört?

Wenn Sie sehen, dass in Baumärkten oder Gartencentern lebende Tiere verkauft werden, sprechen Sie freundlich aber bestimmt mit den Mitarbeitern, dass lebende Tiere nicht in Baumärkte oder Gartencenter gehören! Wenden Sie sich gegebenenfalls auch an die Geschäftsführung bzw. Marktleitung. Machen Sie deutlich, dass Sie nicht mehr in dem Markt einkaufen werden, solange er lebende Tiere verkauft!

**Bitte fordern Sie die Bundesregierung auf, die Privathaltung exotischer Tiere zu verbieten!**

Film ansehen & Petition unterzeichnen:

<http://reptilienhandel.peta.de/>